



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Und warum fehlt uns Deutschen so völlig die Kraft, Welsche, Slaven und Magyaren mit uns zu verbinden? Es giebt nur eine Antwort darauf, die man mit Achselzucken oder einem Fluch von jedem gebildeten Deutschöstreicher hören kann: Uns ruinirt die Kirche und Schule, wie sie bei uns verkommen, verfallen, verdorben sind. Die gute Art unseres Volkes ist unverwundlich, aber es lebt wie im Traume dahin, die Intelligenz fehlt, die Strebsamkeit und das frohe Gefühl der Kraft, welches durch Wissen und Können in Ihre Norddeutschen gekommen ist. Die Verfassung der alten Kirche liegt als ein Alp auf dem Volke, der Eifer unserer deutschen Geistlichen geht nur dahin, die legerische Bildung vom Lande fern zu halten, der Eifer unserer slavischen Geistlichen ist aus demselben Grunde, die fremde Nationalität, der sie angehören, oder die sie angenommen haben, vor deutscher Ketzerei zu schützen.

Wenn jetzt das Ministerium Beust-Belcredi ein neues Verfassungsexperiment macht, so setzt es auf ein rissiges Haus, dessen Grund in unsichrem Moorgrunde steht, wieder einmal ein neues Dach. Schon oft sind die Ziegel desselben umgelegt und immer wieder ist's von unten geborsten.

Für uns giebt's nach menschlichem Ermessen nur zwei Wege der Rettung, die wir beide zu finden zur Zeit nicht im Stande sind. Entweder ein eiserener Reformator, der mit seinem Heere jeden Widerstand niederbricht, die Herrschaft der Kirche zerschlägt und das Volk in die deutsche Schule treibt. Wo aber soll uns eine solche gepanzerte Kraft herkommen, ein liberaler Tyrann, der zugleich Kriegsherr und Schulmeister ist?

Und kommt er uns nicht, dann bleibt uns kein anderer Wunsch übrig, als daß alles Land, was diesseits der Weitha liegt, gleichviel auf welche Weise, so bald als möglich mit dem übrigen Deutschland zu einem Staat vereinigt werde.

Literatur.

Die deutschen Maler-Madrier des neunzehnten Jahrhunderts. Bearbeitet von Andreas Andresen. I. Band. Leipzig, Rudolph Weigel. 1866.

In dem Bewußtsein, daß wir es heut zu Tage namentlich in der Photographie so herrlich weit gebracht, hat unser Kunstpublikum den Sinn für die strengen, künstlerischen Reproductionsweisen in betrübendem Grade eingebüßt. Der bloß illustrirende

Holzchnitt, der neuerdings auf bestem Wege ist, sich zum Spottvogel aller vervielfältigenden Künste zu degradiren, indem er sie sämmtlich nachahmt, uneingedenk seines herrlichen Berufs, bei dem er leider nur selten angetroffen wird, ferner die leicht gewordene Lithographie, welche den Ernst, dessen sie gar wohl fähig ist, fast ganz hinzugeben scheint für den kümmerlichen Ehrgeiz, banalsten Anforderungen zu genügen, haben die selbständige Vervielfältigungstechnik in Miscredit gebracht. Aber wo wir eine Gelegenheit erhalten, uns wieder auf sie zu besinnen, da wird Segen gestiftet; denn es ist eine große Sache um echtes Künstlerbemühen, das auf populäre Wirkung ausgeht. Daß wir auch nach dieser Richtung wieder in aufsteigender Entwicklung sind, dafür bürgt neben dem Sammlerfleiß, der keineswegs ausgestorben ist, vorzüglich das Erscheinen solcher Werke wie das vorliegende. Der Verfasser, der sich bereits durch seinen deutschen Peintre-Graveur einen guten Namen gemacht hat, unternimmt es, auch von den künstlerischen Originalarbeiten der neuesten Zeit Rechenschaft zu geben. Indem er mit Hilfe seiner ausgebreiteten Kenntnisse und Erfahrungen an die stille Arbeit der Keskunst erinnert und ihre Meister charakterisirt, weist er zunächst die Künstler auf eine langversäumte edle Pflicht zurück, giebt dem Forscher die reichsten Hilfsmittel und wird auf diese Weise beitragen, daß unsrem Publikum mit dem Stolz auf das, was wir besitzen, auch der Geschmack und die Liebe zur echten Reproduktionskunst wiederkehre. Der erste Abschnitt des vorliegenden Bandes, der sich zeitlich an den einstigen Abschluß des deutschen Peintre-Graveur anschließt, umfaßt die älteren Namen J. A. Koch, J. M. v. Wagner, Haach, Berthold, Dahl, Sprosse, Wiltb. v. Kobell, Heinel; der zweite das umfangreiche Werk J. C. Reinhardt's. Kein derartiges Werk kann ganz vollständig sein, aber was es als Grundlage und durch seine Anregung wirkt, ist schon dankenswerth genug; hier haben wir überdies eine Leistung, die alle Garantien der Trefflichkeit giebt und für welche dem Autor und dem Verleger warmer Dank der echten Kunstfreunde gebührt. —

Lieder und Sprüche. Aus dem lyrischen Nachlasse von Friedrich Rückert. Frankfurt a./M. Sauerländer.

Eines der lieblichsten Angebinde für feine Gemüther. Daß sich unter den mehreren Hunderten kleiner poetischer Gaben, die hier vorliegen, sehr viele unbedeutende und alltägliche Gedanken finden; daß der Greis nicht mehr mit dem Schwunge des Jünglings dichtet, wird niemanden Wunder nehmen. Aber die unwiderstehliche Anmuth des rückert'schen Verses, die knappe, sinnige, zierliche Form ist geblieben, und das zarte Gefühl, mit dem der lebenswürdige Alte bis zum letzten Herzschlag aus jedem blühenden Strauch, aus jedes Vogels Lied die Harmonie der Welt herausempfunden, die edle Ergebung, mit der er von dem allen Abschied nimmt, hat etwas innig Rührendes. Keiner, der von Rückert ein volles Geistesbild zu haben wünscht, kann des Büchleins entbehren, keiner, der ihn einmal lieb gewonnen, wird es ohne Dank aus der Hand legen.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Freytag.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck von Gützel & Regler in Leipzig.